Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Fröhner a. a. O. empfohlen wird, nur daß in diesem Ipsam nicht ein 'Schmeichelname der Geliebten selbst', sondern eben die von Fröhner geleugnete Bezeichnung der Gebieterin zu suchen ist (vgl. auch c. 2, 9). Dann aber wird auch das von Fröhner gewiß richtig erkannte Ipsicilla c. 32, 1, das durch die von ihm (Phil. XIV, Tafel zu S. 568) mitgetheilte Ueberschrift des Datanus AD IPSICILLAM neue Beglaubigung erhalten hat, auch nichts Anderes sein als ein Anerkenntniß der holden Bande (mea dulcis Ipsicilla, Meae deliciae, mei lepores), in welchen sich der Dichter dieser (nicht von vorn herein nothwendig derselben) Geliebten gegenüber als Sklav fühlt, sie als Herrin anredet — aber um gleich zu zeigen, wie ernst es ihm damit und wie schwer ihr Joch sei, die möglichst starke Deminutivform Ipsicilla und das süße Beiwort dazu wählt. Wie Catull dies Ipsa im Scherz verkleinert, so mochte der vulgäre Bedientenjargon es zur 'gestrengen Frau', zum 'gnädigen Herrn' durch eine Superlativbildung hinaufschrauben, deren Form ipsimus, noch ganz von der Möglichkeit lokaler Färbung an dieser Stelle abgesehen, durch analoge Formen hinreichend geschützt wird, während die Steigerung des Begriffs selbst in der regelmäßigen Form ipsissumus bei Plaut. Trin. 988 (IV 2, 146) sich findet, woneben etwa auch noch ohne die naheliegenden griechischen Parallelen heranzuziehen, an ipsipse (ipsippe? ipsipte? s. Paul. S. 105 M. Bergk H. A. L. Z. 1842, 105, 229) erinnert werden mag. Dies ipsimus, ipsima wurde dann theils ohne weiteren Beisatz (et ecce cepi ipsimi cerebellum), theils mit dem pron. poss. (ipsimi nostri, ipsimam meam) gebraucht, theils adjectivisch zu dominus, domina gesetzt (ipsimi domini, ipsimae dominae) tout comme chez nous: 'die Gnädige', 'unsere Gnädige', 'die gnädige Frau' — und auch an 'unsere gnädige Frau' 'ipsima domina nostra' wird es kaum gefehlt haben.

Zu Cassiodor.

In Cassiodors Chronik findet sich zum J. 639 d. St. (115 v. Chr.) bei den Consuln M. Metellus und M. Scaurus (S. 620 Mommsen) die Notiz: 'His conss. L. Metellus et Cn. Domitius censores artem ludicram ex urbe removerunt praeter Latinum tibicinem cum cantore et ludum talanum'. So lesen mit ein Paar unbedeutenden orthograph. Abweichungen die Hss.: statt des talanum, das die Münchener sowohl als die Pariser Hs. bieten, wird calanum als Lesart des Cuspinianus, talorum als die des Sichaeus angeführt. Mommsen selbst schreibt talarium; ich glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, daß er selbst nichts dagegen haben wird, es mit Atellanum zu vertauschen.

Greifswald.

M. Hertz.